

## AUF DER SUCHE NACH EINEM PASSENDEN ORT ZUM PHILOSOPHIEREN

Für Elisabeth Walther

Es ist wohl kaum eine Philosophie, die sich in deutscher Sprache artikuliert, auf eine abenteuerlichere Weise entstanden als die des Albert Dulk, eines Dramatikers und Philosophen aus dem 19. Jahrhundert – dessen Werk jetzt unbedingt der unverdienten Vergessenheit entrissen werden sollte.

Als Albert Dulk (30jährig) nach der gescheiterten 48er Revolution, an der er in Königsberg aktiv teilgenommen hatte, in Preußen keine Zukunft mehr sah, eilte er, zutiefst enttäuscht und hartnäckig alle familiären Bindungen hinter sich lassend, nach Ägypten, um einem romantischen Traum vom märchenhaften Orient zu folgen.

Aber schon nach vier Wochen Aufenthalt am Nil erkannte er, daß seine idealistische Weltanschauung angesichts dieser fremdartigen Wirklichkeit, die er mit wachem Blick beobachtete, als irrig erwies. Und so schrieb er bereits Anfang Januar 1850 an seinen Vater:

Was habe ich mir z.B. von den Wundern Afrikas und Asiens immer für phantastische Begriffe gemacht! Palmen, Elefanten, Neger, Moslemin – – das waren Alles Dinge, die für mich vom Himmel dorthin geschneit waren [...] u. die eben deßhalb mit märchenartigem Reize mich lockten – – Nun habe ich aber, zu meiner Überraschung erfahren müssen, daß Alles Alles, geradeso, wie in unseren chemischen Laboratorien – gründlich natürlich zugeht! daß von unseren Schneegebirgen bis zu den glühenden Sandgebirgen kein einziger Sprung, keine Kluft, kein Riß ist, daß dieselbe Erde in der allmähligsten natürlichen Folge das alles erzeugt – [...] Daß ich aber den Verlust jener Wunderwelt – die eben dadurch eine unverstandene war – nicht bedaure, daß mir das Herz höher aufgeht in der Erkenntniß der Natürlichkeit und dem Zusammenhange alles Daseins – brauche ich Dir wohl nicht erst sagen!

Um nun diese neuen Erkenntnisse klar formulieren zu können und um endlich nach einem Leben, das er als verzettelt ansah, ein philosophisches Oeuvre zu schaffen, suchte er nach einer Behausung in größter Einsamkeit, in der er sich nur auf das Denken und das Schreiben konzentrieren wollte.

Und so zog er denn, nachdem ihm eine eindrucksvolle Fahrt nach Assuan keinerlei Muße gelassen hatte, am 15. April 1850 von Kairo aus, mit drei gekauften Kamelen und vielen Vorräten, unter dem "Schutze" des Beduinen Imbarak in die Wüste Sinai. Dort fand er endlich eine Granithöhle, wo er, à la Robinson lebend (allerdings mit einem sehr realen "Freitag", denn der Wüstensohn Imbarak erwies sich überhaupt nicht als der "edle Wilde"), versuchte nach den Forderungen des Aufklärers Volney zu leben, der gesagt hatte, daß das "Naturgesetz" nur zwei Forderungen für die Menschen enthalte: 1. Die Selbsterhaltung und 2. Die Selbstentwicklung.

In seiner Höhle erlebte Albert Dulk nun sehr konkret, daß sich das "Höhlen-gleichnis" von Platon nicht beibehalten ließ, denn die Menschen, die alltäglichen Dinge, die bedrohliche Tiere hier repräsentierten keine Schattenbilder, sondern die **Realität**, die man anfassen und die auch aufs schmerzhafteste verletzen konnte.

Ein "Journal intime" vom Sinai, das sich nur wegen seiner schwierigen Lesbarkeit (die mühselige Entzifferung besorgte Juliane Hansen) unverstümmelt erhalten hat, zeigt die allmähliche Entstehung einer Philosophie - die schließlich für die damalige Zeit (1850!) zu erstaunlich innovativen Ergebnissen gelangt -, welche Albert Dulk als interessanten und lesenswerten Vorläufer der Evolutionisten und Friedrich Nietzsches ausweisen!

Hier nun einige Auszüge aus Albert Dulks unveröffentlichtem Wüsten-Tagebuch:

Mittwoch 17t. April [1850] Nachtstation Agherut, im Angesichte von Suez - Dies und das rothe Meer erst am Morgen gesehen - Vorher Baum in d. Wüste mit Lumpen behangen; Mahumed.[anische] Pilgerstation. Mir immer den Auszug der Juden malen müssen. - Singen der Beduinen, unnachahmliche (wenigstens ich versuche es vergebens) Naturtöne, bab, ba, etc. meist wie ein ausgelassener Knabe, der seine Töne in d. Welt hinausgurgelt so breit und natürlich - und doch klingt es dabei - weil stets moll - meist schwermüthig; statt des Schreien auch zuweilen stilleres Summen, und besonders gern gleich nach dem Schreien, ganz leise und hoch die letzten Passagen, wie ein Echo widerholen. Der Gehülfe, den mein Beduine sich genömen blies - nicht ohne Kunstfertigkeit, oft fortwährend in Doppeltönen - ebenso so eintönig und ganz ähnlich auf einer Doppelflöte (aus 2 Rohrstäben) - Wunderbarer Contrast des nahen Gebirgszuges - Asiens, und des, Aegypten einschließenden, afrikanischen, der uns schon den Tag über in näher rückenden Anbergen, von W. nach O. begleitet hatte, und hier in scharfem Winkel nach Süden einbiegend, sich längs dem rothen Meere herunterzog, in der Abendbeleuchtung, und ähnlich am Tage - Asien röthlich= oder gelblich=weiss, Afrika dunkel=lila oder blau (eigentlich: chocolat=lila) wie ich es auch als Kind immer auf meiner Karte gesehen hatte. Auch fand ich an d. folgenden Tagen die heißesten Wüstengegenden Asiens - vielleicht nur der Petraea - fast immer weisslich, und nicht gelb oder gar gelbbraun wie die verbrannten Wüsten Africas - was mir als ein Gleichniß der Fruchtbarkeit, des Lebens=Clima's beider Erdtheile erschien - - Zur Nacht etwas Macaroni, in aq. gekocht, mit Salz gegessen.

Donnerstag 18t. April. 1850 Anblick der See!! - des rothen Meeres - übte mit alter Stärke so geheimnißvolle Anziehungskraft - Kaum [...] in Suez [...], ging ich an d. Strand - schmale Wasserzungen - augenscheinlich zu dem Meerwunder von Moses und Pharao vortrefflich eingerichtet,

besonders wenn ein heftiger Südwind die Fluth (oder Nordw[.ind] die Ebbe) verstärkte; Schuld nur die Hitze des aegypt[.lischen] Feldherrn. - Ein gutes Stück hinunter - trotz der glühenden Sonne [...] gegangen, bis die Schiffe (ungeschickte, hochgebaute, gewaltige Bote) aufgehört hatten, und dort gebadet - welch ein anderes Gefühl doch, als in dem dummen winzigen Nil- und Fluß=wasser; leicht wie ein Vogel fühlt man sich hier, und athmet frischen, stärkenden Duft ein.

Auch dies Wasser erschien mir salziger als d. Ostsee - Farbe: intensiv hellgrün glänzend aus d. Nähe; später aus d. Ferne ebenso hellblau. [...] Beim Zurückgehen merkte ich - zum 1t. Male! - die Fluth, sie lief zwar langsam, doch durchaus sichtbar - und ich mußte zuletzt bis an d. Kniee durchs Wasser waten, um noch nach Suez hinein zu kömen - gestreiften (braun und weiss) Beduinen=Fersch gekauft (30 p[.liaster]). Das Wasser sehr theuer und schlecht. Für 1 piast. etwas Milch getrunken. [...] Fil Magrebi noch aufgebrochen, weit hinauf nach Norden in d. Nacht, wegen der langen - sumpfigen oder trieb sandigen? - Meerzunge. - Auf d. Cameel nach Asien herübergeritten, dann aber dort marschirt bis Mitternacht noch, durch zuletzt bergigte Wüste - [...]

Freitag 19t. April 1850 - roth anzustreichen - [...] Fast noch 2 Stunden vor magreb Halt gemacht (el vadi) zum 1 Mal in der Nähe keines Hauses, ganz in d. Wüste - Mir aber leuchtete d. köstliche See zu sehr in d. Augen. Der Beduine warnte mich wegen Dabd karami, und ich würde den Weg nicht zurückfinden, „morgen baden mafisch Chawaja“. Da mir aber seine Angabe, daß d. Entfernung nur 1 1/2 St[unden] sei, richtig schien, eilte ich fort, mich genau nach den Gebirgen und Sträuchern orientirend, aber trotz aller Hast ging d. Sonne unterwegs schon hinab, und erst e. Stunde danach (also fast 3 Stunden Wegs!!) erreichte ich das Meer [...]. - Wunderköstliches Bad - auch wieder Leuchten des Meeres beim Schwim̄en, doch schwaches, noch im Nachschim̄er des Magreb; ich weiss doch nichts so Erquickendes, Nervenbelebendes, als diesen (Jod=) Duft des Meeres, der schon in weiter Ferne so anregt, über dem Wasser aber in vollen Zügen sich athmet, das kräftigste Aroma! - welche Liebe mußte ich aber auch zum Meere haben, um wegen 1 Bades so viel zu wagen - Rückweg ganz in d. Dunkelheit. In jedem Busche [...] anfangs e. Dabd geglaubt (weil beim Hinwege viele Fußspuren von kleinern, doch auch grössern Thieren) - aber nicht 1 einzige getroffen. Die Längenrichtung, wegen des Fortschreiten des Arcturus mit einigem Schwanken, noch ziemlich gut eingehalten, doch in dem Längenmaße mich gänzlich geirrt [...] und zu viel Vertrauen auf meinen Ortssinn - 'so daß, als ich suchend seitwärts zu gehen anfang, ich gewiss schon um 1 - 2 Stunden Wegs den Lagerort passirt hatte. Auch jetzt dauerte es noch lange und ich erklimm viele Berge und Felsen, ehe ich mich zum Schießen entschließen

mochte. [...] Mein Beduine benahm sich schändlich; weder von seiner Stime in d. stillen Nacht, noch von seinen Pistolen – er hatte welche – war irgend Etwas zu hören, obwohl ich nun von mehren Orten schoß. [...] Zudem hatte ich mit meiner Flinte, nicht sowohl Unglück, als stets das hirnloseste Ungeschick; bald war d. Zündröhre verstopft [...], bald hatte ich beim Laden den Hahn offen gelassen [...] Und selbst, als ich beschloß, auf einem Hügel, wo ich Strauchwerk fand, zu bleiben und zu schießen, bis Imbarak herankäme, machte ich's nicht besser, verlegte den Ladstock u.s.w und schoß schon beim 2t. Schuß den Ladstock selbst mit fort! – – Diese Gedankenlosigkeit, diese Unmacht mich zu beherrschen, that, was die Gefahr nicht vermocht hatte – sie erschreckte mich tief, nahm mir den Muth und gab mir einen tiefen Schmerz über mein Wesen. – Wenn ich hier, wo ich in dem Schießen meine Lebensrettung sehen mußte, so wenig meine Sine zusammenhalten konnte – – wie sollte ich für grosse Dinge die Fähigkeit haben? – – ich begriff zum 1t. Male in meinem Leben, daß ausserordentliche Lagen und Dinge, nach denen ich immer so mit aller Hoffnung getrachtet hatte, über meine Kräfte gingen, daß ich nie mehr über ein niedriges Schicksal murren, nie mehr nach solcher Grösse streben dürfe. – – Jetzt ward mir mein Schicksal gleichgültig – – ich wusste, daß ich es verdient hatte – – gegen diese Gewissheit kömt wohl keine Empörung auf. – Jetzt glaubte ich auch endlich, daß ich nicht mehr den Lagerort finden werde – was bisher Selbstvertrauen, und besonders der Durst (Seewasser im Munde – welche Thee=Träume hatte ich mir auf d. Rückweg ausgemalt!!) verhindert hatten. [...] – Beim Weitergehen in d. finstre Nacht fiel mir auch ein, daß ich doch auch hier wieder nicht 1 Augenblick in Furcht oder Hoffnung (betend) meine Gedanken zu Gott gerichtet hätte – – ich freute mich dessen herzlich [...] daß ich wieder nur meine Kraft gesucht hatte, nicht den Zufall – Diese Unchristlichkeit ist also wenigstens keine Lüge in mir. – Die Nacht ward kalt, da sich starker Wind erhob, die Gegend völlig unwegsam, nur öde Klüfte und Höhen, kaum ein seltener, fußhoher Strauch, und ich hatte weder Socken noch Weste an, sondern nichts, als Schuhe, Hemde, Sommerhosen und ein Leinwandröckchen auf d. Leibe, nebst dem Tarbusch. So siegte Frost und eine rasende Schlaflust zuletzt über d. Hyänenbesorgniß – zumal mir auch alles andere fast gleichgültig war vor dem Gedanken in der bald aufsteigenden Gluthsonne verschmachten zu müssen (denn daß es meinem Beduinen am guten Willen fehlte, und Schießen vergeblich sei, hatte ich begriffen) und so legte ich mich in einer stillen Kluft in ein niedriges Büschchen [...] Bei d. Sonnenaufgang aber bot das hohe, Aegypten einschließende, Gebirge, das riesig – wie viel höher, als die Nilgebirge!! – und mysteriös, ganz des mysteriösen Landes würdig, in sonderbar sich verschlingenden Massen jenseits das

rothe Meer begleitete, ein wunderherrliches Schauspiel, aus der Nacht zum warmen violett sich erhebend, und dieses allmählig mit zartesten, feinsten und lebensvollsten Rosa bald hier bald dort mischend, bis die glänzenden ersten Soñenstrahlen auf die Höhen des majestätischen Gebirgszuges fielen - - [...] Nach e. guten halben Stunde vielleicht, sah ich von e. Höhe, ganz im Südwesten e. Carawane ziehen!! - - Jetzt galt es die besten Kräfte einzusetzen, denn sie war weit und zog, mit d. schnellen Cameelsschritt von mir fort - - - [...] ich kletterte und lief über d. Berge trotz d. begiñenden Hitze fort ... noch 1 halbe Stunde - - und ich sah hinter jener großen Carawane noch 2, 3 Cameele hinterherkömen - - eine bestiimte Ahnung sagte mir es seien die meinigen!. Das weckte natürlich d. letzten Kräfte in mir; ich wusste jetzt, daß ich sie erreichen würde - - und noch e. halbe Stunde, so war ich da - Der sorglos fortziehende Beduine sah mich nicht eher, obwohl ich von d. Seite kam, als bis ich 10 Schritt von ihm war . . ich packte, schüttelte ihn und schlug mit dem Gewehr nach s. Haupte ohne doch den Schlag - da er scheu zuckte - auszuführen. So war also mein Untergang von diesem Menschen beschlossen worden - denn, hatte ich auch auf d. muselmännische Stumpfheit und Gleichgültigkeit für den Nächsten rechnen müssen, so war dies -: Fortziehen von dem Lagerorte mit dem ersten Sonnenstrahle mit m. Gepäcke, als sei m. Verschwinden e. ausgemachte Sache, (gewiss war ich dann „von Dabd gefressen“ worden!) mehr als das, es war offenbarer Verrath, da ich nur mit dem Soñenstrahl den Lagerort finden konnte, und somit, wenn ich ihn fand, verlassen war - ohne Was ser - - - anstatt zu bleiben, und mich am Tage zu suchen! wo Suchen, wenn ich lebte, fast nothwendig auch Finden war!! . . Ich mochte - bei m. geringen Arabisch und da ich Imbarak doch nicht entbehren konnte - nicht mit diesem Menschen weiter sprechen, ließ nur - fast gewaltsam mußte ich's durchsetzen! - abpacken, machte mir (- welcher Durst!) Thee, und aß. Doch hatte diese That Imbarak's mich erschüttert, und ich traute ihm nie mehr. Wein (1/2 Fl.[aschel] mit dem ich mich erquicken wollte, fand ich schon ausgetrunken. Imb.[arak] hatte mich nach meinen Schüßen gewiss zu hoch im Gebirge geglaubt, als daß ich - schnell - zurückkehren könnte . .

Sonnab. 20t. April 1850 Durch die öde Wüste. Gegen Magreb e. grosse Strauchparthie - gelagert - doch nach Soñenuntergang noch weiter [...] iimer zusammen mit d. Carawane von ca 20 Cameelen - unendlich vermehrter Cameelgestank!!) bis Mitternacht, wo, in schönem Flußthale e. kleine Quelle - e. Loch im Sand! wie iimer hier! - und viel Strauch und Palmen!

Sonntag 21t. April 1850 Stärker nach Ost gezogen. Apfelsinen Erquickung - Wassermangel. Durst. (meist nur 2 mal getrunken des

Tages, morgens (oft schön kaltes) Wasser und Abends Thee. Höhere Gebirge – Wundervoll romantische Schluchten, Hochebenen, Felsenthäler, Hohlwege etc. Der Zug über das Alles genau einem Räuber- oder Schmuggler Zuge ähnlich – besonders bei Mondschein! – Immer das wandernde Volk der Juden vor Augen gehabt. Dass damals mehr Quellen und also auch mehr Wachstum hier gewesen ist nothwendig, aber auch sehr natürlich, da man nicht elender, dummer und unreinlicher mit dem hier so kostbaren Wasser umgehen kann, als diese Beduinen, und den n och sich verhältn.[ismäßig] häufig Wasserlöcher finden [...] – Klettern der Cameele! – Gestern Setzeier, heute Rühreier. Nachts auf einer schönen, weiten, von 3 Seiten offenen Hochebene. Singen der Beduinen beim Auf und Ab- Laden und grosse Pausen des gemächlichen Hin und Her- Gehens, ähnlich wie am Nil. Nachtort: El khommr.

Montag 22t. April. 1850 Immer wunderschöne Gebirgsgegenden; zuweilen ganz schweizerische Aussichten. Fast immer in einem Flußthale [...] herauf und heruntergezogen – In den letzten Tagen meist Mittags und Abends Rast gehalten. – Es ist entsetzlich, wie thier-ähnlich ich die Menschen überall finde, – aber auch alle alle! nur daß die Niederen wie Thiere handeln und denken, die Höheren wie Bestien. – Gegen Abend die Gebirgswände gelb, schwarz, zumeist aber wunderschön roth (Granit). Der Boden fürchterlich, lauter spitze Steine. – Das erste Brot Selbst gebacken.

Dienstag 23t. April. 1850 Gute 2 Stunden vor der Sonne aufgebrochen, noch im Mondschein. Als der fortging völliges Dunkel – Dabei Klettern der Cameele – stärker östlich gegangen. Die Gebirge grossartiger – dabei auch blaue Stellen und ganze grüne Berge. Bei dem 1t. (Beduinen=) Zelt-dorf unversehens in den Sonnenschein quartirt! von vor Mittag bis fast Magreb! – Brot gebacken. – Frauen mit Eseln (zum Wasser holen) die fast nicht grösser als Schaafe. Abends das Beduinenlager von Imbarak's Stamm. – [...] Ganze Procedur des Caffee-machens im Kreise sitzend, um das Feuer – ich den Ehrenplatz nach „innen“ [...] Schöne Gestalten mitunter, ja meist, wenigstens, was man unter Europäern nicht findet, anständige Gesichter (mit Ausdruck von Kraft etc.) meist starke Augenbrauen, schwarze oder graue Bärte – besonders wenn sie nicht in ihren schmutzigen Hemden und Mänteln, sondern im Sonntagsstaat sind, wie mir auch unterwegs einige lagernde Beduinenschaaren in guter Kleidung – von kriegerischem Aussehen e. schönen Eindruck gaben. Alle tragen Waffen – wenn nicht die Flinte (noch Luntengewehre!) so krumme Säbel, und Pistolen; wenigstens aber ein langes (ca 1 1/2 Fuß) entweder grades oder krummes (d. Schneide nach innen) breites und spitzes Messer im Gürtel. Als ich m. Tabakskapsel hingab, war sie in einer Minute geleert,

da der Alte sofort an die dazu Aufstehenden austeilte! - Ich bekam Ziegenmilch und dann e. Schüssel mit saurem (Milch=) Reis. Schief aus guten Gründen nicht im Zelt, sondern draussen. Wind, wie gewöhnlich von N.W. und mir ins Gesicht. [Randbemerkung:] Imb.[arak] erzählte mein Nachtirren ... gern hätte ich seine Version gehört! verstand aber nichts von Interesse, als „er hat nicht Furcht“ -

Mittw.[och] 24t. April. 1850 Morgens nach dem (griechischen) Kloster Sinai - fast ohne Gepäck. Auf d. Wege noch e. Ort zum Wohnen besehen - die steinernen Vorrathshäuser von Imbarak's Stamm - mit Stroh bedeckt, närrische Thüre und Schloß (e. Stab). Prächtiger Weg, besonders d. letzte Parthie eine hoch bis fast zur Höhe des Sinai aufsteigende wilde Felsenschlucht, die sich bis zum Kloster zieht. [...] Granit, doch auch viele andere Felsarten, sogar Lehberge! wie denn überhaupt die Peträa mir wie ein in der Erdrevolution, zwischen Afr.[ika] und Asien in einen Winkel gewaltsam zusāmgedrängter wilder Haufen des Urchaos erschienen ist, eine Mischung aller Gesteine - Der grüne Stein aus der Ferne oft [viel] ganz mit mattem Gras bewachsene Hügel - - - Das Kloster in d. Schlucht zwischen d. „gebl Museh“ und dem Horeb. [...] Auf dem Wege schon überall viele Wasserlöcher, die d. schönsten Quellen und Brunnen werden könnten - - Ahorn (?) und Palmen häufig. [Randbemerkung:] (Wunderbarer Eindruck des so lebhaften Baumgrüns - Alles Laub, nur einige Cypressen Nadellaub - in so grossen grünen Gartenflächen zwischen den nackten Felsen! - - Kloster. Erst Briefe - an Strick herauf - dann ich - hübscher Eindruck, e. gut meublirte Stube in dieser Wildniss. Nur 1 Mönch, der sich Professor der Sprachen nennt - [...]) Pierre Custorussi [...] Er war sofort nach dem Einlaß verschwunden, so daß ich, der auf ihn wartete, schon über d. regsame Beschäftigung des Mönchslebens erstaunt war, bis ich erfuhr - daß er schlief - - und das dauerte fast 2 Stunden. - Setz=Eier mit altem Brote und steintrocknem Käse - - [...] Lebhaftige Mönchsfaulheit. (Alle wollten „Khabr“ (Neuigkeiten) wissen, ob türkische Armeen marschirten etc. ich Neuigkeiten!) Alle diese Menschen wieder wie d. Kinder - in ihrer nichtsthuerischen Geschwätzigkeit, ihren Manieren, und ihrem Sprechen - Den Peter - einen eingebildeten, mit Wissen vergeblich grossprahlendem Menschen - [...] der dazwischen immer von Gottes Gnade, von seinem Leiden und der Kraft der Religion mit derselben schnellen Geläufigkeit sprach, mußte ich oft 5 Minuten ausschwatzen lassen, bis ich ihm mit 2 Worten sagen konnte, daß Alles vergebens gewesen - Besonders widerlich war auch die Manier mit der er mir ans Herz legte dem Kloster, und den Leuten, die sich für mich Mühe gäben, Geschenke zu lassen - da sie nichts bezahlt nehmen dürften - - Dabei seine Härte gegen die Kranken (ich mußte bei einem Alten den Arzt spielen) sein ganz liebloses

Sprechen darüber - ebenso die Rohheit gegen die Toten! [...] - - Alles so schmutzig, so roh, und das Sprechen darüber so gemein, daß ich dem Menschen nicht mehr zuhörte, sondern allein herausging - [...] - das ist ein christlicher Liebesorden! . . was müssen die Beduinen davon denken, die unter freiem Himmel wohnen, aber ihren Toten steinerne Häuser bauen! - Gebäude des Klosters ungemein weitläufig, und Alles im Festungsstyl gebaut [...] Der Garten, oder die Gärten ungemein reich an den schönsten Früchten . . Mandeln, Feigen, Apricosen, Wein u.s.w.

Donnerstag 25t. April. 1850 - Noch einmal, wieder bei d. „Andacht“, d. Kirche bei Tage besehen - Nicht weisse Granitsäulen (der Lügner!) sondern weisser Cement war es [...] Dann noch Bibliothek etc. und nochmal Essen (gestern Abend Reis, heute Morgen Reis mit Eiern und jetzt Mittags eine Suppe von Reis, das war Alles für circa 3 preuss.[ische] Thaler „Geschenke“, - - Vor dem Assr mit m. Beduinen fortgeritten, ohne Gebl Museh, Catherinenberg und Horeb gesehen zu haben, da ich erst nur „wohnen“ will, hier aber, oder nahebei bei Leibe nicht bleiben will. - Imbarak in seinem Staate (dickes weisses Turbantuch um d. Tarbusch, weiter weisses mit rothem Schmuck besetztes Hemde, und darüber ein seidenes rothes Gewand mit feinen gelben Streifen, mit Säbel u.s.w. seinem halbgrauen Barte, s. blitzenden tiefliegenden und klugen Augen unter den buschigen Augenbrauen - machte e. sehr gute Figur. Die Mönche waren ihm augenscheinlich sehr verächtlich. Erst eine Stunde nach Sonnenuntergang in das Lager geko $\ddot{m}$ en - Unterwegs, zuletzt, wo ich noch einmal nach den Steinhäusern wollte (des Weines wegen) wieder von Imb.[arak] belogen - wie schon häufig - Besonders gut versteht er das Verdrehen, und verstellte Ehrlichkeit - - Ich mochte das nur für Unkraut unserer Cultur halten, und nun finde ich's in vollem Wucher auch unter diesen Natur=Menschen!!

Freitag 26t. April. 1850 Die orientalische Faulheit, das Einfachste bis auf Morgen zu lassen, auch hier [...] So wurde, nach Besichtigung von 2 Maghara - 1 nach Thor zu, c. 2 Stunden vom Lager, d. andere nach N. zu etw. 1 Stunde, da ich mich zu letzterer statt des steinernen Hauses entschloß, nichts mehr aus d. Hinziehen, trotz des Versprechens, und trotz meines Wartens von Mittag an.

Sonnab. 27t. April. 1850 Morgens mit 2 Cameelen m. Bagage glücklich! hergebracht. Alles ausge[packt] und in d. Wohnung aufgestellt - einer Granitfelsen= höhle an e. aufsteigenden Bergrücken; Dach und Boden Felsen (so brüchig und so dünn zusam̄hängend - das Dach noch ein ca 15 F.[uß] dicker Felsblock - daß mir's eigentlich sehr gefährlich aussieht); die Hälfte d. Seitenwand - rund - aber von Steinen und Erde - im



Vorderen Theil aufrecht stehen, Durchmesser circa 12 Schritt. Vortheile vor dem steinernen Hause (hohe Lage, ein grosser Theil der Peträa zu überblicken; sieht nach N.W., draussen grosser, von Vormittag an schattiger Platz unter d. Felsen, eine Stunde weit keine Wohnung, am Tage die Grotte selbst kühl u.s.w.)

Sonnab. 27t. 1850 April bis Mittwoch 1t. Mai immerfort an d. Einrichtung gearbeitet! Am weissen Rock die Ärmel neu gemacht, rothe Pantoffeln und schwarze Schuhe (das Hochleder zum Binden) zurechtgenäht; an H.[annel]'s schwarzem Mantel das Kragen etc.; dann Wäsche gewaschen, draussen e. steinernen Sitz mit Rücklehne und eine Verlängerung später im r.[echten] Winkel zum Divan auf d. Erde gebaut, einen Tisch, die Seitenwände von Stein, die Decke und [...]wände aus Palmenholz; zum Erddivan 3 Kissen aus doppelter Leinwand genäht und mit gehaktem Stroh und Pflanzen gefüllt. Die Thüre um mehr als das Doppelte vertiefen lassen und stöße mir doch noch beim Durchkriechen den Rücken wund. Drinnen d. grosse [...] Tisch (mit Papier belegt) die 2 Kleinen als Sitze. Bette die 2 Strohmatten, 1 drinnen, 1 draussen (nur d. erste Nacht drinnen geschlafen, weil nicht gleich zu einem Platz zwischen den Steinen draussen entschlossen.) Dann einen Mörser gesucht und hereingeschleppt und Caneel feingerieben u.s.w. Von der Flinte die Hanschraube unterwegs verloren; eine hölzerne gemacht. Dabei imer Mittag gekocht, und mich in Allem (um das Glück des Alleinseins zu haben) Selbst bedient. Vor d. Thüröffnung eine Thüre aus 7 fachem Fischernetze genäht. 3 Brote täglich (7 Hände voll Mehl) Selbst gebacken. Reis 3 H.[ände] voll. Noch Orangen. [...]

Mittwoch d. 1 Mai 50. Schocolate - H.[annel] zu Ehren, und auch imer mit dem Morgengrauen auf. Mit d. Ud auf d. Bergrücken gestiegen, und dort den Soñenaufgang erwartet; wunderschönes Schauspiel imer, weil ich so viele Gebirge übersehen kann, und dicht vor mir tiefe Schluchten - alles wunderbar wild romantisch - habe. Die Aussicht überhaupt uner-schöpflich reich. - Dann ganz nackt ausgezogen und mit kaltem Wasser gebadet (übergossen). Dann Frühstück - imer im Freien - 1 - 2 Fl. Milch, 1 Schiffszwiebak und 1 - 2 Brote. - Circa 2 Stunden vor Soñenuntergang dann Mittag gegessen, ebenfalls, wenn auch sehr windig, auf meinem Steintische - ordentliche Tafel. - Abends zuweilen Thee getrunken; drin etwas gegessen, meist aber draussen im Freien mit d. Lampe oder d. Laterne, oder auch im Finstern noch lange. - Leider Spatziren= Gehen fast unmöglich, nur Klettern - Alles Steine . . . Abèr die Lust dieser - endlich einmal wirklich vollständigen - Einsamkeit Tag und Nacht, ist unbeschreiblich!: eine seeilige Freiheit!! und dabei so mitten drin in der freien weiten Gottesnatur, imer unter freiem H[im]el, ungestört (oft ganz

nakt) in der weichsten wärmsten Luft, die meist noch durch starken Luftzug (hana [?]) erfrischt wird - [...] Die innigste Lust ist mir aber doch immer der Nachthimel - auch nachdem der Mondschein verschwunden - denn auch die reine Sternennacht hat ihre ganz eigene feierliche Schönheit, tiefer, ernster als die Mondnacht und es ist köstlich, daß sie mit dieser abwechselt - So bequem - unter ihm liegen, ja, im Bette liegen, nächtlich unter ihm einschlafen, und unter ihm aufwachen, oder wachend stundenlang ungestört und ungemahnt in die Nacht blicken . . . das ist mir ja Alles noch nie geworden, so wenig als die Einsamkeit der Wildniß, und doch sind das Alles Träume meiner Kindheit! - Auch ist meine Seele voll glücklicher Freude, und immer neu, wenn ich in diese Scenen schaue, geht mir das Herz auf - - [...]

Donnerstag d. 2t. Mai. 1850 Wolken am Himel!! Grosses Panorama. Extra Vorstellung! in den Gebirgen, von Morgen bis Abend! - - So heiß, daß ich fast den ganzen Tag nakt war - auch so auf d. Steinen, schreibend etc. saß - - [...]

Freitag d. 3t. Mai. 1850 Langes Beduinenhemde machen gelassen (Nähen 60 f.) Beduinenbesuch doch leider fast täglich! und geht nie ohne „dana“ (Medizin! wie sie d. Tabak neñen) oder Pulver=Geben ab. Daß ich die Pfeife mit ihnen theilen muß, habe ich schon gelernt, da sie sie oft sich nehmen, und Tabak dazu, wenn ich nicht anbiete. - So trotzig und offen sie sind, haben sie, bei so wichtigen Dingen, wie Tabak, Zucker etc. zum Wegstibitzen (daß ich damit Recht habe, zeigt auch Imbar.[ak]s Vorsicht, wenn ich d. Tag über fort bin, einen Wächter vor d. Thüre zu setzen.) nicht wenig Lust! - Ihre Neugier macht Conjecturen über m. „schugl“ (Beschäftigung) hier; so waren heute die 3 Scheikhs der Meinung, ich suche in den Steinen hier Gold etc., Metallen - was übrigens augenscheinlich wohl sehr der Mühe lohnen würde! - Mein Alleinbleiben (ohne 1 Beduinen) wundert sie am meisten. - - - Zum Arbeiten bin ich noch immer nicht geko<sup>m</sup>en - aber ich will auch nicht drängen, noch ungeduldig werden - - Leider ist das Schreiben hier fast in jeder Situation nicht viel bequemer, als auf der Barke. [...] Abends traf ich eine Schlange (ca 4 Fuß lang) nicht weit von meiner Wohnung - hatte aber d. Gewehr nicht bei mir - Morgen giebts wieder Waschen! und leider auch Nähen, denn die Wäsche reißt = [wie] Papier.

Sonntag 5t. Mai. 1850 [...] - es ist so viel Arbeit mit d. fortwährenden Beschaffen des Hausgeräthes - schon beim Mittag kochen fast unerträglich - - Läßt mich zum ruhigen Denken - vereint mit den ewigen Beduinenbesuchen (heute Morgen schon 4 mal, und selten unter 1 Stunde) - fast nicht ko<sup>m</sup>en - [...] - Abends noch der Scheik Aller Araber der Peträa mir

verkündet, ich müsse zum Militärchef bei d. Kloster, er wolle wissen, was ich hier mache - wo nicht, so „schlage“ (erschieße? gar nicht unwahrscheinlich (oddat) er Imbarak - Ich mich geweigert, und erst als man mir sagte, die Carawane sei noch nicht fort, werde aber wohl morgen abgehen, hinzureiten beschlossen.

Montag 6t. Mai 50. Schneller Ritt auf einem Dromedar nach dem Kloster. Ammoniakkupfer=blaue Eidechse, bunte Vögel, blaue Käfer, Schlange . . . Im Kloster 2 Engl.[änder] aus Indien, die wieder Nichts als englisch sprachen und übrigens stark ungebildet. Mit und bei ihnen Mittag gegessen; in Allem sehr gastfreundlich. [...] Erfahren daß gestern Ostern war! - Schon fortgegangen; auf Imbarak's Bitten, er werde getötet, noch einmal ins Kloster und mit d. Colonell gesprochen (ein Türke) per Dolmetscher. Wollte durchaus wissen, was ich hier thue! - Ich blieb dabei, das gehe ihn nichts an. Er würde mir Soldaten hinschicken, es zu sehen. Ich würde es an's Consulat berichten. - Meinen Consulatsspass gezeigt. Zuletzt zog er andere Seiten auf; es geschehe nur wegen meiner Sicherheit, so allein dort würde ich totgeschlagen werden, er sei verantwortlich etc. Ich ihm für seine Theilnahme gedankt, ihn jeder Verantwortung überhoben, und mit der ihm direct gegebenen Enderklärung, für mich existire nur mein Consulat und keine andere Polizei, geendet. [...] Aber auch die Andern fänden es ganz unerhört, und thöricht gefährlich und vor Allem unbegreiflich, wie ich allein da bleiben könne, und was ich mache (ich gebe schon imer naturwissenschaftl.[iche] Beobachtungen an!) - es müssen mir doch wenigstens Gesellschaft, Landsleute aus Cairo nachkömen (ich sagte „natürlich!!!“) und sie seien Alle (im Kloster) für mein Leben verantwortlich u.s.w. Die Neugierde und das ihnen Ungewöhnliche ist aber gar zu augenscheinlich die Triebfeder zu dem Allen - - es ist doch sehr traurig, daß die Menschen überall solche Uhräder sind, die, wenn ihnen ein Körnchen „Anderes“ als sie selbst sind, in den Weg kömt, nicht mehr ablaufen können - - Es ist, was d. Student mit solcher Verachtung „Philister“ nennt, und eine wirklich gräulich unbehagliche Erscheinung -Dem Imbarak sagte ich, daß es seinetwegen gewesen sei, und alle Leute meinten, ich sei meines Lebens nicht sicher. Ich bin nun wohl überzeugt, daß er nicht den Muth hat, sich direct an mir zu vergreifen, und ich zeige ihm hierin überall die vollkömnneste Sorglosigkeit - aber eben so überzeugt bin ich, daß, wenn mir etwas passirte, wobei er seine Hände in „Unschuld waschen“ könnte, eine Schlangen=attaque oder sonstiges Unglück, bei dem er mich durch bloßes Nichtsthun, Verlassen etc. umbringen könnte, er es so sicher, als 2 x 2, 4 ist, thun würde; und darum bin ich auch bei Allem Aussergewöhnlichen so viel möglich auf d. Hut. - [...] - - Auf d. Rückwege wurde es schon in dem Engpasse noch Nacht, und da ich mich so, beim Herabklettern nicht mehr dem

Dromedar anvertrauen durfte, die Sohlen meiner so schön zurechtgenähten Schuhe aber plötzlich, im Kloster, abgefallen waren, mußte ich den weiten dunkeln Steinerweg baarfuß durchklettern (Füße zerrissen) nachher auch baarfuß den ganzen Ritt zurück (meist Imbarak hinter mir aufsitzend) [...]

Mittwoch 8t. Mai. 1850 [...] Gestern und heute habe [ich] zum 1t. Male etwas wirklich gearbeitet. Alles neu angefangen. - - wenig, wenig - aber doch immer tröstend - [...]

Abends um Sonnenuntergang wollte ich in ein, jenseits meines Bergrückens gelegenes langes Thal hinüber, weil es mir zum Spatziren geeignet schien, und hatte dazu meine einzige gute - weil noch ganz neue - Fußbekleidung, gelbe Pantoffeln angezogen, die bei ihrer Glätte, das Klettern ungemein unsicher machten. So stürzte ich denn auch einmal so stark, daß meine Flinte losging [...] Ich fiel mit der Brust auf d. Lauf, und d. Schuß ging mir dicht am Arm vorbei, wäre ich aber stärker vorne über gefallen, so hätte es schlimmer werden können; ein tüchtiger Denkwort, den Lauf nicht mehr nach vorne hängend zu tragen!

- Beim Sonnenuntergange - [...] nehmen die im S.O. laufenden Berge in ihrer Verhüllung in dunkles und dunkler werdendes Roth=lila einen unbeschreiblich unheimlichen Character an, daß man Furcht vor ihnen haben könnte, so zerrissen und durcheinander sind sie - Das Farbenspiel ist wunderschön, und erneuert sich noch einmal - wenn auch schwächer - gleich nach Sonnenuntergang, wo die Berge, vom Abendhimmel her, plötzlich wieder ganz licht und rosa werden - [...] - - Eine Nacht, wie diese, in der es so recht düster stürmt und rast [...] - ist hier nicht ohne einiges Grausen, bei der Belebtheit des Steinbodens. Das Schnarren (fast wie die Unken am Teiche es machen) Piepen und Trillern, das bald hier, bald dort, wie Frag und Antwort sich erhebt, näher rückt oder sich entfernt, das Klappern der Sträucher, das Ruscheln und Rascheln dieses Gewürms um mich her, oft nur wenige Fuss von mir, in dieser fast völligen Dunkelheit, [...] kann peinlich werden durch die Möglichkeit, daß auch tödliche Thiere, wie Schlange und Scorpion, daran Theil nehmen; [...] . . . Dazu das Heulen des Sturmes in den Felsen und an den Büschen, und das Splitterabfallen von dem so gewaltig überhängenden und so bröcklichen Granitblocke meiner Wohnung [...]

Donnerstag 9t. Mai 50. [...] - Die 2 Engländer, vom Kloster her, sind doch zu neugierig gewesen; sie kamen auf d. Rückreise nach Suez heute mich besuchen (doch anständiger Weise ohne ihren Dragomann) und fanden mich (obgleich der Tag eigentlich kalt war) nur im Beduinenhemde und Pantoffeln und grade bei der Mittags=Obstsuppe (d. weichen Eier hatte ich schon verzehrt). Sie mußten sich mit meinem Divan und mit

meinem Fersch, in einen Stein gelegt, zum Sitzen begnügen; doch konnte ich ihnen Pfeifen, Cigarren und Wein vorsetzen. Der Eine hat die Englische Gleichgültigkeit in erhabenem und an Dummheit grenzenden Grade; der Andere ist etwas eingehender, machte auch beim Abschied sehr ernste und warm=sprechende Augen (er hatte sie schön blau, etwas ins Graue, und lebhaft= blickend). – Ach, gingen die Tage doch nur nicht so rastlos schnell vorbei! würden sie länger – – ängstlich sehe ich immer nach der Sonne; denn mit dem Sammeln, geistig ruhig werden, wohl gar vertiefen wird es nichts, nichts, vor den täglichen Geschäften und nothwendigen Zerstreungen der Gedanken [...]

Freitag 10t. Mai. 1850 [...] – – Heute den Grundgedanken (so scheint es mir) der christl.[ichen] Religion (Rückkehr zur Kindheit) gefunden – [...] Nach d. Essen an Ini geschrieben.– Seit 3 Tagen weht ein tüchtiger Sturm hier, in nur kurzen Pausen. Seit 5, 6 Tagen täglich einige Male ein kl.[einer] Bauchkrampf; mehr curios nur, aber doch unangenehm – [...]

Sonntag 12t. Mai. 1850 [...] Es ist doch wunderbar, wie genussfähig der Mensch ist! – Die meisten (nur eben warm gesiedeten) Eier, die ich jetzt Morgens [...] zum frisch gebakenen Brote esse, dann die Milch, – schmecken mir doch so wunderschön, daß ich jedesmal denke, man könne garnichts Schöneres auf d. Erde essen. Und so geht's mir manchmal beim Mittag auch. – Es ist aber auch erstaunlich, was ich z.B. heute für schönes Brot gebaken habe ! fast gar nicht verbrannt, und mit überall losgelöster rescher Kruste – – Aber auch nicht wie die Beduinen, die es mich lehrten, es düm machen, über schnellern, hitzigem Feuer, wo es nur eine kaum geröstete Teig=Masse wird, sondern, mit einigen Kunstgriffen noch, fast nur über Kohlenfeuer (wenn der Wind es gut anbläst). Freilich erfordert auch dieses Vergnügen wieder mehr Zeit! – Heute dem Imbarak, der sich immerfort abscheulich (aber doch noch nicht mit Europäischer Schlechtigkeit) gegen mich benimmt – d. Tabak verweigert, woran er gar nicht glauben wollte (da ich einem Andern dabei gab) – – [...] Vorgestern zerbrach ich mein 1t. Trink=Glas, heute mein zweites und letztes! (es ist Alles Stein hier!) Ich hatte grosse Angst gehabt vor diesem casus – finde nun jedoch, daß d. Wein auch aus d. Blechbecher meiner Theemaschine prächtig schmecke. [...]

– Gegen Abend hatte ich doch noch 3 mal Besuch! – und Einer davon zeigte mir die Ehrlichkeit der Beduinen handgreiflich – er stahl mir meine vorletzte, an meinen Divan gelegte, Orange fort. – Abends fand ich mich plötzlich ohne einen Tropfen Wasser, bei sehr großem Durste; es war aus d. grossen Gullah unvermuthet – und räthselhaft ausgelaufen – Unangenehm, besonders für morgen früh. –

Dienstag 14t. Mai 50. Gestern zum 1t. Male in Sandalen (4 piast.) gegangen (aber d. Riemen zw.[ischen] d. Zehen ist mir noch eine wahrhaftige Tortur!), nun bin ich doch ganz beduinisch – weisse Kappe, langes Hemde, Fersch, Sandalen und Flinte auf d. Schulter! [...] Schon wollte ich heute mir ein Wachtelchen schießn, um morgen auf den Flinsen auch einen Bissen Fleisch zu haben, halb aber that's mir auch Leid – und so wurde nichts draus – da bringt mir jetzt noch Abends Einer von den Arabern, denen ich seit 14 Tagen „Kochl“ gebe, weil sie mir Jeder 1 Hasen bringen wollten, wirklich ein Häschen, ein kleines, kleines Thierchen, aber mit enormen Ohren, eins der größten hier, wie er versicherte. (3 piast. und Kochl) So hab' ich nun morgen auch zum 1t. Male seit 1 Monat, noch Fleisch! – [...]

Mittwoch d. 15t. Mai 50. [...] Etwas angespitzt von dem Weine bekam ich den Einfall, noch ins Beduinenlager zu gehen, wo wie mir ein Knabe heute erzählt hatte, grosse Fantasia sein sollte. Ich putzte mich also zu den gelben Pantoffeln mit dem rothen Schwale [Schawle], Tarbusch und H.[anne]'s Mantel, steckte den Hangar ein, nahm d. Flinte und ging, da es kaum noch ein Stündchen bis Sonneuntergang war – schnell zu [...] – Die Beduinen waren weiter heraufgerückt; Als ich in d. Nähe kam, sah ich 2 Reiter auf hohen Cameelen im schnellsten Trabe die Zelte auf und ab reiten. [...] And el Arab wurde ich sehr freundlich begrüsst, und Imbarak war einmal als Wirth wieder schnoyêk liebenswürdig [...] Das Anerbieten auch auf einem Cameele „Fantasia“ zu reiten, nahm ich sogleich, unter d. Bedingung des Gallopreitens, an, doch war das (grosse! weissliche) Thier, so schnell es trabend flog, zum Gallop nicht zu bringen, und ich ritt dann wenigstens, Imb.[arak] der mich begleitete, den Zügel gebend, mit gekreuzten Armen (kostete aber auch Haut!) im Flug=Trabe auf und nieder, ohne herunterzufallen oder zu schwanken – was auch gehörig anerkannt zu werden schien (ich bin überzeugt, kein Bed.[uine] kann es!) und wurde von den Weibern in den Zelten mit den trillernden Freudenschreien begleitet. – [...]

Als die Männer immer mehr verschwanden (– Imbarak hatte ich schon längst nicht mehr gesehen) [...] kamen die Uermüdlichen [...] mich auch zum Tanzen holen, und ich that ihnen gerne den Gefallen, da ich's so gründlicher kennen lernte . . . Aber wie mußte ich aufpassen! und wie ungeschickt war ich doch zu Anfange! Da merkte ich erst die zuweilen wirklich kunstreichen Nuancen und Mannigfaltigkeit des Spieles (z.B. schlugen sie den Takt zuweilen im Widertakte), des Gesanges und Taktes, die Schwierigkeit der Bewegungen, der wellenartigen Beugungen u.s.w. [...] wie sie die klatschenden Hände in begrüssender Weise dem Mädchen entgegen warfen u.A. – doch mußte ich herzlich lachen, mich unter dem Sternenhimmel und in der Wüste, Schulter an Schulter mit Beduinen, vor

einer schlanken Fledermaus=Grazie „Fantasia“ tanzen zu sehen! [...] [Ich] trat meinen Rückmarsch durch und über die Felsen noch in d. Nacht und allein an [...] . . . Die Nacht war aber auch gar zu herrlich [...] und als ich die wady verlassen hatte, und unter dem Sternenscheine in die wilden braunen Felsen emporstieg, wo Alles so grossartig=wüste, so erhaben einsam, still und in weiter Ausdehnung vor mir lag, und ich auf diesen Felsenrücken, im wilden, weiten Stein=Meere lebendig, ein denkendes, überschauendes, glückliches Wesen, Herrscher und König mich sah - - wurde mein Herz so recht trunken vor Freude, vor Entzücken über das All - - [...]

Freitag. 17t. Mai 50. Heute früh zogen meine Beduinen, mit Sack und Pack - trotz der steten Versicherungen Imb.[arak]'s, es werde nicht geschehen - weit fort, bei mir vorbei, mindestens [...] 3 Stunden weit von d. früheren Platze! Das wird mit d. Bedienung (Wasser und Milch) und gar mit Schlangenbissen! - wohl schön werden! - [...] Und dabei köm̄e ich wieder zu Nichts - Gott, die kostbare Zeit der Einsamkeit, die mir d. Schlangen vielleicht nicht mehr lange gönnen, so, so nutzlos verstreichen zu sehen!! - hätte ich wenigstens erst so weit die Grundzüge fertig, daß ich im Nothfall ruhig, Etwas gethan zu haben, sterben könnte! - - - [...]

Sonnabend 18t. Mai 1850 - Es köm̄t mir vor, als ob meine Beduinen seit dem Feste alle Anders zu mir sind. - Ich werde ganz anders bedient - sie erscheinen anständiger und aufmerksamer - sollte ich sie irgendwie gerührt haben? - Heute besuchte mich sogar eine Frau, die umma (Mutter) Imbaraks. [...]

Sonntag 19t. Mai 50. [...] Imb.[arak] ist mit noch 3 andern „Häusern“ zurückgeblieben meinerwegen; und jetzt so nahe, daß ich d. Zelte vom Felsen sehen kann, die Hunde bellen etc. höre - gut und schlīm wieder - es hat Alles so 2 Seiten! - Meine, hier verlorene Brille in der Höhle wieder gefunden -

Dienstag. 20t. Mai. 1850 [...] Heute ein Beduine wieder einen Hasen gebracht . . . doch sehr klein (auch nur 2 piast.) - Jetzt, da es nicht mehr Kochl setzt, haben Alle, die zu mir köm̄en, kleine Kinder, die Zucker lutschen müssen! - ich frage denn auch jedesmal, wie viel Tage alt? so spaßhaft ist es mir . . . [...] Wie viel Zeit verbringe ich wieder so oft bei diesen Aufzeichnungen! und hatte mir in Massr doch vorgenommen gar keine zu machen! - Aber hier schien's mir dann, als ob mir einst die Erinnerung an diese Zeit, bei meinem für Details so erbärmlichen Gedächtnisse, recht lieb sein könnte, und so machte ich mir denn die Mühe

- Jetzt aber ist es mir beinahe nothwendig geworden - denn habe ich einmal 1 Tag vorbeigehen lassen, so weiss ich gleich kaum mehr, ob es 1 oder 2 Tage waren d.h. welchen Tag und Datum wir überhaupt haben . . . so ohne Marken fließt mir hier d. Zeit dahin! . . . [..]

Donnerstag 23t. Mai. 1850 [..] Nur, weil Imbarak [..] mir gesagt, daß sie, 4 Zelte, zurückgeblieben, um in meiner Nähe zu sein (Milch und Wasser halber), hatte ich es geglaubt - - und schon nach wenigen Tagen sind sie, 3 Stunden weit (so sagen sie) nach Westen fortgezogen! sie scheinen einfach ein neues Dorf [..] gebildet zu haben. Ich aber bin nun von ihnen, wenn ich sie brauchen sollte, völlig abgeschnitten, da ich ihren Ort nicht weiss, und auch wenn ich einmal hinginge, in dieser Wildniss der Klüfte nicht wiederzufinden wüsste. Jetzt bekomē ich auch, der Entfernung wegen, nur alle 2 Tage frisch Wasser - [..]

Freitag 24t. Mai 50. [..] Mein grosses Dintenglas heruntergefallen vom Tische; natürlich in 1000 Scherben; nur d. Stöpsel ist leben geblieben - geht's mir mit dem kleineren auch so, so kann ich, wie der Satan, mit Blut schreiben. Auch Casserole und der kleine Kochtopf haben Risse - Alles im 1t. Monat! - Heute brachte mir einmal Imbarak Wasser, aber freilich holte er sich auch [..] 18 p.[iaster] für Milch bisher; 7 1/2 für [..] Mehl und 3 für Flaschen [..]

Sonnabend. 25t. Mai 50. Heute vor 4 Wochen zog ich in dies Schlangennest! - - [..] welche Zeit! - und was habe ich gethan? - - Freilich enorm viel, in so fern ich nicht an mir verzagt bin [..] - - Aber positiv fortgerückt bin ich wenig - und doch ist diese Ungeduld, das sehe ich ein, eine unverbesserliche Kinderei von mir, die mir das Gelingen verdirbt. Am Anfange, seit ich hier [..] zu arbeiten anfang, war ich immer so glücklich, daß die Theile, daß Alles so überraschend kurz wurde - - etwas wahrhaft Unglaubliches bei mir! [..] Nun aber habe ich mich schon etwas an diese Erscheinung gewöhnt - und leider! trifft sie auch nicht mehr so oft ein, als anfangs! - und nun bin ich nicht mehr zufrieden, mit dem, was ich so langsam vor mich bringe; ich möchte immer weiter, weiter, um erst das Ganze übersehen zu können - - denn meine Furcht ist noch immer irgend eine versteckte Wahrheit die mir Alles umwirft, wie es ist, oder gar, mich überhaupt hindert. Auch weiss ich, hievon abgesehen, noch garnicht, ob diese Disposition verständig d.h. verständlich ist . . in dem bis jetzt Geschriebenen fehlt mir der erquickliche Zusammenhang, die erquickliche Klarheit, der Guss [..]- Heute habe ich meinen Divan wohnlich verbessert, durch eine grosse Binsenmatte [..] die mir ein Beduine für 3 piaster hergeschafft hat.



Sonntag. 26t. Mai 50. Sonntag heute und keine Wäsche! [...]

- Kein Besuch wieder - es muß jetzt wirklich kein einziges Bed[.uinen] Dorf 3 Stunden weit nahe sein - und so bin ich ganz in der gefährlichen, aber prachtvollen, köstlichen Einsamkeit, die mich so glücklich, so glücklich macht!! [...] - Den 3t. Teller heute zerbrochen, so daß ich bald nicht mehr werde kochen können; da ich als Topfdeckel [...] nur noch 1 [...] habe [...] Mit d. Obstsuppe von gestern - - neue und vortreffliche Erfindung gemacht; sie und d. Reis auf 1 Teller giebt ein ganz neues Gericht, wobei auch d. Reis warm bleibt, den man sonst hier oft halb brühend halb kalt essen muß. Auch die Ameisen mitzuessen habe ich mich fast schon gewöhnt [...]

- - Nachts zeigte sich wieder - wie vorige Nacht - ein Feuer unten in der wady [...] Leise Töne, spurlos verhallend, schnelles Licht, spurlos verschwindend - das ist das Leben der Wüste, plötzliche Lebenszeichen überall - und doch nicht faßbar - [...]

Dienstag d. 28t. Mai 50. Meine Vorräthe gehen rasend schnell zu Ende . . . und ich hatte mich doch so sicher auf wenigstens 3 Monate verproviantirt geglaubt! Wein freilich, auf den ich am wenigsten gerechnet, habe ich noch 10 Fl[.aschen], und die 3 Rum auch noch, aber Mehl, Tabak! (zu spät aufgehört, zu verschenken!), Thee, d. Unmasse Reis u.s.w. erfordern schon theilweise bedeutende Sparsamkeit, und selbst Oel und Spiritus so, über deren Vorrath ich mich anfangs hier ausgelacht hatte als ich sah, daß ich z.B. gar nicht d. Nacht arbeitete u.s.w. [...]

Freitag d. 31t. Mai 4850. [...] - Mit meinem Arbeiten geht es, ohne daß ich ungeduldig werde, langsam fort; und der Überblick verwirrt sich mir mehr und mehr; doch ist das Meiste so wichtig, und köm̄t mir wohl auch so aus d. Seele, daß ich ruhig abwarte, wo es bei späterer Durcharbeitung [...] seinen Platz finden mag. Unnützes freilich mag noch genug mit drunter sein - wenn nicht Falsches gar - Denn die grosse, so liebenswürdige Kürze der ersten Zeit scheint mehr und mehr zu schwinden. So hatte ich, als ich mit dem Allgemeinen und der Freiheit zu Ende war noch nicht 4 halbe Bogen voll [...]; seitdem sind neue 4 dazugeköm̄en und ich sehe noch kaum das Ende der Seeligkeit ab; mit ihr aber denke ich die Moral auch schließen zu können. O, es ist immer solch ein weiches, thränennahes Glück in mir, wenn ich mit Etwas zufrieden sein kann, was ich geschrieben habe! [...] In solcher Gesundheit und Kraft sich fühlen, ein Tagewerk thun, das aus vollstem Herzen köm̄t, und an das man fest jeden Abend mit stiller Befriedigung zurückdenken kann; ungestört, sorglos in höchster Freiheit sein eigen sein; und am mütterlichen, Labung und Frieden athmenden Busen der Natur all das Glück geniessen zu dürfen, so fern von dumpfen Städten, dumpfen Häusern, unter freiem weitem

Himmel Morgens und Mittags, Abends und Nachts, in der strömenden Luft, allberührt, fast nakt, zwischen den gethürmten, kühn verschlungenen Bergen, mit freiem Blicke ins Freie, der doch nicht die Ferne und nicht die Nähe zu Ende forschen kann, die tiefen, gewundenen Klüfte, so lebensvoll wechselnd, so reich ist Alles - und sinnend und träumend Alles, was der Geist sinnen und träumen mag - wem sollte solch stilles reiches Glück nicht das Herz erfüllen mit Dankbarkeit gegen sein Schicksal?! - Und ich, der so lange brach gelegen, so lange mit sich und dem Leben nichts Rechtes anzufangen gewusst! - o, es ist mir viel Gutes geworden!! [...]

Sonnabend d. 1t. Juny 4850. D. 1t. Juny! [...]

- Was ich lange schon erwartete, ist heute doch endlich eingetroffen - Imb.[arak] hat mich völlig heute im Stich gelassen und mir auch Wasser weder gebracht noch geschickt. Eh ich verdurste, kann ich freilich Selbst zum Brunnen gehen - aber eine infame Störung ist es doch. - [...]

Sonntag d. 2t. Juny 50 [...] Ein junges Beduinenmädchen [...] trieb ihre Heerde an meinem Schloß vorbei, um mir Milch zu bringen. Sie [...] blieb anfangs traulich bei mir sitzen; allein das Herz mochte ihr schlagen, als ich ihre Hand nahm und freundlich zu ihr sprach; sie stand schweigend auf nach kurzer Zeit und sagte auf mein Zureden nur, sie wolle mir d. Milch holen. Nachher, als d. Knabe wieder da war, wollte ich sie zum Abnehmen des burgo (der Gesichtsschürze) bewegen, und suchte ihren Religionseinwand zu widerlegen mit den Frauen Massr's; allein sie versicherte angstvoll und der Knabe auch - daß wenn ein Beduine es erführe, sie getötet (erschossen) würde . . . so muß doch an der alten Sage noch Wahrheit sein! Auch sah sie immer ängstlich nach dem Bed.[uinen] Dorfe hinab, und bei jedem Geräusche schrak sie zusammen. Auch zum hineintreten in d. Schloß konnte ich sie natürlich nicht bewegen, und mußte sie mit einem kleinen bakschisch entlassen. Doch hatte mir ihr Kommen und ihr Wesen einen lieblichen und frohen Eindruck gemacht.

Montag d. 3t. Juny 50. [...] Heute als ich im Sonnenuntergange und etwas später den Schluß der „Moral“ geschrieben, oben auf d. Berge, habe ich es doch so recht deutlich gefühlt, daß es grösser, würdiger, erhabener sei zu der Natur zu beten, zu dem grossen, weiten unsterblichen All, als zu einem menschenähnlichen „Gott“! [...]

Donnerstag d. 6t. Juny 50. [...]

Heute bin ich denn mit dem Durchlesen des ersten Theiles meiner ersten Arbeit - [...] - fertig geworden! - - - [...] die ersten Bögen [...] - die ich so kurz und bestimmt geschrieben glaubte, haben mir einen wenig

erfreulichen Eindruck gemacht! keineswegs klar, schlagend, zusammenhängend, vieles, was ich so wichtig glaubte, überflüssig, manches Wichtige schwach, der Styl besonders hölzern und kalt; und wenn ich auch nicht an ihnen verzagt bin, so werden sie doch noch einer tüchtigen Zusamarbeitung bedürfen um [...] aus einem Gusse zu werden. - So hat mich denn auch d. Arbeit nicht so befriedigt, wie ich gehofft hatte - - aber welche That erreicht freilich das Ideal, den guten Willen? [...] - Aber, sei es so oder so - ich bin doch voll hohen, inneren Glückes, daß ich Etwas gethan, und das gethan, was allein mich befriedigen konnte [...] - ich denke mir fest, daß, wenn diese Papiere nicht verloren gehen, ich ruhiger, zufrieden sterben kann, sobald es sein muß - und ich bin ja dem Tode, hier näher gegenüber - weil ich das Bewusstsein habe, es wird dann nicht mehr mein ganzes Selbst der Menschheit verloren gehen, und umsonst gelebt haben, umsonst genährt und gepflegt worden sein, und die schöne Erde genossen zu haben! - es hat sich doch mit seiner ganzen kleinen Kraft angeschmiegt an das Ich der Menschheit, und sie wird es denn, hoffe ich, auch nicht von sich stoßen! - [...]

Freitag den 7t. Juny 4850, Wüste Sinai - [...]

Es ist eigentlich entsetzlich, daß in meinem Alter, und im Begreifen meiner wahrsten Lebensaufgabe, noch diese ungeheure sinnl[iche] Macht in mir wohnt, und ich es nicht weiter bringe, als diesen oder jenen Monat sie zu beherrschen, zu unterdrücken, - - - [...]

Dienstag 11t. Juny. 1850 [...] ging nach dem Essen [...] direct nach den Beduinenzelten [...] - Ich bin doch immer wahrhaft erquickt, so oft ich bei diesen Menschen gewesen bin; es sind prächtige Gesichter darunter [...] Besonders heute fast alle schön [...] - und die Freundlichkeit und das Wohlwollen Selbst in ihrem Benehmen (freilich mag ihnen mein beduinisiertes Wesen auch ganz besonders schmeicheln) [...] (Salek wollte mir Brot bringen, und dieser Salek ist auch, wie ich von Anfang an vermuthet, und nun weiss, eine ganz ehrliche, bescheidene Haut) [...]

Montag d. 17t. Juny 50. Mein Geburtstag! [...]

erst 2 Stunden nach Mittag [...] im Kloster [...] und bestellte, daß ich Morgen früh auf den Gebl Museh gehen wollte [...] - - Moses mit seinem Juden muß ich mir in diesem Gebirge fortwährend vorstellen. . . . Das jüdische Volk spielt doch bis jetzt die größte Rolle in der Menschheitsgeschichte! [...] . . . Mir deucht [...] meine Jugend habe ich wirklich hier . . . freilich erst hier . . . in diesen Bergen aufgegeben; seit ich die Arbeit schreibe [...]

Dienstag 18t. Juny. 50. Mit der Sonne auf den Gebl Museh - - [...] wenn man die von unten sichtbaren Gebirge überstiegen hat, wieder eine neue Welt von Felsen, Gipfeln, Schluchten, Vady's und großen Flächen! . . . Wahrlich, hier mußte Moses - zumal hier die Gebirge [...] gleichsam in einen Knäuel zusammengebunden sind, und überall herablaufen nach dem Meere, und wohl auch nach Norden zu - wohl sein Volk zu dem entscheidenden Wendepunkte seines Schicksals hergeführt haben, in diese ersten, hohen, weiten und wasserreichen Gebirge, auf deren Höhe er Selbst ungesehen und ungefunden in tiefster Einsamkeit sich zur Verkündigung Jehova's vorbereiten konnte! So ging er auch, seinen Plan erwägend, das 1t. Mal - (der einzige gescheute Gedanken, den dieser Pedro heut ausgesprochen!) „wie ein Dilettante“ hinauf - - [...] je höher man steigt, nicht desto ärmer, kahler, sondern um so lebendiger, reicher, und durch die wachsende Herabsicht freier werdend! Findet sich doch über der Hälfte der Höhe noch eine schöne hohe Cypresse, ein kleiner See, und üppig dichtes voll grünes Schilf, Grasarten und Sträucher! - - [...] - - Welch erhabene Umgebung wie gemacht diese hochliegende, freie, lebendige Wildniss für Moses hohe, die Menschheit, wenn auch halb unbewusst umfangende Gedanken! Und wie wünschte ich mir auch unten tief in den weiten Schluchten das lagernde bunte Volk der Juden zu sehen! - - welch Riesenwerk, diese unerzogenen Kinder zu beherrschen, zu belehren! . . . wie mag auf diesen Felsen, in diesen Höhlen Moses Herz voll Zagen, und voll Begeisterung geklopft haben . . . wahrlich ein weltgeschichtlicher Ort [...]

Freitag. 19t. July. 1850 [...] Ich kann jetzt in m. Zukunft sehen - [...] denn mich u die Welt habe ich seitdem kennen gelernt . . .

Dienstag. 23. July. 1850 [...] Und so ist es überhaupt unbestreitbar, daß die lebenden Menschen noch in einer Art Stumpfsinn ganz den Thieren ähnlich, nur mit Einem Auge, das auf sie Selbst gerichtet ist, in der Welt umherlaufen, blind für das Entfernte, u blind für ds grosse Ganze, unfähig noch der Objectivität. - . Ein Beweis auch dies wieder, wie jung in ihrer Entwickelg die Menschht noch sein muß. Denn der Geist, zu dem die Menschht erwachsen muß - widerspricht diesem Selbstsein, dem eigentlichen Thierleben; u doch ist d. Menschht noch aus dieser, unmittelbar der wachsenden Natur angehörenden Stufe so ganz u gar nicht heraus! wenn sich erst ds andere - geistige - Auge der Menschen aufthut, ds die Dinge ausser ihm als Dinge an sich ansieht, zu reiner Hingabe an sie auffordernd - dann erst kann Orientirung auf der Erde u im All, "Begreifen" der Menschht, Wachsen des "Geistes" - - u damit alle menschliche Schönheit des Einzelnen uns werden . . .

# SEMIOSIS 65·66 67·68

Internationale Zeitschrift  
für Semiotik und Ästhetik  
17. Jahrgang, Heft 1-4, 1992

## INHALT

Udo Bayer/ Cornelie Leopold	Vorwort	7
Shutaro Mukai	Elisabeth-Labyrinth	9
Erwin Bücken	Erste Rose im Garten Für Elisabeth Walther-Bense zum 70. Geburtstag	10
Rosemarie und Fried Alstaedter	Dank	19
Hannelore Busse	Besuch bei Jean Giono	21
Heloisa Bauab	Breve Jogo do Sentido para Elisabeth Walther-Bense - Kleine Sinnspielerei für Elisabeth Walther-Bense	22
Jan Peter Tripp	"Eine Calla für E."	27
Klaus Oehler	Der Pragmatismus als Philosophie der Zukunft. Die gegenwärtige Lage der Philosophie in Deutschland	28
Gérard Deledalle	Charles S. Peirce et les Transcendants de l'Etre	36
Wojciech Kalaga	Signs and Potentiality	48
Hanna Buczyńska-Garewicz	Does Semiotics Lead to Deconstruction?	55
Alfred Toth	"Wie die 'wahre Welt' endlich zur Fabel wurde". Zur Zeichentheorie Friedrich Nietzsches.	61
Wil Frenken	Portrait EWB	71
Angelika Jakob	Reina Virginia	74
François Molnar	Contours d'une esthétique sous-corticale	75
Jorge Bogarin	Symplerosis: Über komplementäre Zeichen und Realitäten	87
Jens-Peter Mardersteig	sign-event - segno del evento	96
Regina Claussen	Einsamkeit - Zur Begriffsgeschichte eines Gefühls	99
X Angelika Karger	Beredtes Schweigen. Vorläufige Bemerkungen zur Ästhetik des Schweigens	109

Karl Herrmann	Distribution für Elisabeth Walther	118
Wolfgang Berger	Kleines Organon für Ausstellungen	120
Matthias Götz	"Sprechende Gegenstände".	128
Armin und Barbara Mehling	Für Elisabeth	141
Haroldo de Campos	Francis Ponge: Visuelle Texte	142
Margarita Schultz	Divergencies Between Linguistic Meaning and Musical Meaning	147
Hans Brög	Ein Drittel Trilogie für Elisabeth Walther. - Joseph B. -	156
M. Drea	Les funambules	161
Barbara Wichelhaus	Gedanken zu einer Grundlegung der Kunsttherapie	162
Xu Hengchun	Semiotische Untersuchung der Produktgestaltung	174
Barbara Wörwag	Ingenium Doctrina et Literis Formandum. Emblematische Weisheit semiotisch betrachtet	179
Udo Bayer	Das Ornament als ästhetische Eigenrealität	185
Reinhard Döhl	Rom, Ansichten	205
Felix von Cube	Fernsehverhalten und Fernsehpädagogik aus der Sicht der Verhaltensbiologie und der Zeichentheorie	209
Gerd Jansen	Semiotische Grundlegung einer Pädagogik des Erlebens	220
Dolf Zillmann	Psychologie der Rhetorischen Frage	235
Ottomar Hartwig	Elisabeth Walther-Bense. Beweglich und kämpferisch in vorderster Front auch mit 70	244
Cornelie Leopold	Computersimulation	246
Georg Nees	Metamorphosen - Eine Übung in Morphographie	258
Frieder Nake	Eine semiotische Betrachtung zu Diagrammen	269
Maria Heyer-Loos	Blumen-Stück	281
Engelbert Kronthaler	Zahl - Zeichen - Begriff. metamorphosen und vermittlungen	282
Solange Magalhães	Rio 77	303
Josef Klein	Das normsemiotische Oktogon - Zum Ausschluß des Subalternations-kombinierten-Ross- Paradoxes mittels der kovariant-funktor-strikten Implikation im deontischen Achteck bzw. deontischen Sechseck bzw. deontischen Quadrat und zu deren zeichentheoretischen Behandlung sowie zur Unverträglichkeits-Bestimmung deontischer Operatoren im Prädikatenprädikaten-Kalkül	305
Günter Neusel	Pfeiler	329
Ilse Walther-Dulk	Auf der Suche nach einem passender Ort zum Philosophieren	330
Anschriften der Mitwirkenden		350